eiern zu thun habe, welcher erst nach langen Debatten geliefert wurde, bei denen unendlich viel Zeit und Papier verschwendet wurde, konnte viel schneller und leichter geliefert werden, wenn einerseits alle Ornithologen etwas mehr Oologie trieben, andererseits wieder die Oologen etwas weniger mit der Veröffentlichung von Maass und Gewichtsbestimmungen zurückhaltend wären, besonders auf die letzteren, die von vielen gar nicht einmal gemacht werden, mehr Rücksicht nähmen, da das Gewicht in manchen Fällen das einzige sichere Unterscheidungsmerkmal zwischen den ähnlichen Eiern verschiedener Arten ist.

Ich besitze freilich nur die Maass- und Gewichtsbestimmungen von 9 unzweifelhaften *Cuculus*-Eiern; da sie jedoch trotz bedeutender Grössendifferenzen (21 bis $24,_5$ Mllm. Länge bei 16 bis $17,_5$ Mllm. Breite) im Gewichte nur um $^3/_8$ Gran variiren, obschon sie den Nestern 6 verschiedener Species im Laufe vieler Jahre entnommen wurden, so muss ich annehmen, dass das Gewicht der *Cuculus*-Eier überhaupt sehr constant sei, daher ein sehr gutes Kennzeichen abgiebt.

Herr Dr. Rey veröffentlichte seiner Zeit im Ornithologischen Journal eine grosse Reihe von Grössenbestimmungen; er würde Allen gewiss einen grossen Dienst leisten, wenn er nachträglich auch die Gewichtsbestimmungen derselben gäbe. —

St. Petersburg, 15/27. September 1878.

Forstmeister H. Goebel

Meine ornithologische Sammlung.

Von

E. F. von Homeyer.

Wenn ich in nachstehenden Zeilen über meine Sammlung spreche, so geschieht dies nicht allein, um der ornithologischen Welt ein Bild davon zu geben, sondern auch diesen oder jenen Ornithologen zu bewegen, die Sammlung mit eigenen Augen zu sehen. Jetzt zumal, da die Zeit herannahet, wo die Ornithologen sich in Stettin versammeln werden, ist der Wunsch in mir um so lebendiger, dass es mir vergönnt sein möge, vor der Stettiner Jahresversammluug, manchen lieben Gast hier begrüssen zu dürfen und dass es einmal wieder Tage geben möge, wo ich die Sammlung mit einem Fachgenossen durchmustern kann.*

*) Die Jahresversammlung der deutschen Ornithologen soll bekanntlich vom 23. bis 26. Mai 1879 zu Stettin stattfinden. Nach der

Eine solche Musterung, glaube ich, verdient meine Sammlung, da dieselbe seit langer Zeit mit Rücksicht auf climatische und locale Formen angelegt ist, wie es wenige Sammlungen sind.

Wenn ich von den allerersten Anfängen absehe, wo meine Sammlung sich auf deutsche Vögel beschränkte, so war während des längsten Zeitraums meines Sammelns mein Streben dahin gerichtet, die Europäer möglichst vollständig zusammenzubringen. Im Laufe der Zeit musste ich mich noch etwas weiter ausdehnen und verwandte Arten auch aus andern Welttheilen in meine Sammlung aufnehmen. So hat es sich denn herausgestellt, dass Nordafrika, Nordamerika, besonders aber Asien sehr wesentliche Beiträge gegeben haben, zumal ich unsere heimischen Arten, vorzüglich diejenigen, welche zu Abänderungen neigen, aus allen Ländern zu vereinigen strebte, wo mir dazu die Gelegenheit geboten wurde.

Dabei habe ich denn erfahren, dass locale Abänderungen weit öfter vorkommen, als man dies gewöhnlich zu glauben geneigt ist, und dass das genaue Studium derselben uns die besten Fingerzeige für den Zug der Vögel giebt.

Einige Arten scheinen allerdings fast ganz unempfänglich für climatische Einflüsse zu sein, auch dann, wenn sie sich nicht mehr auf ihre circumpolare Heimath beschränken, sondern weit südwärts und über den Aequator hinaus wandern.

Als unübertroffen in dieser Beziehung steht der Steinwälzer da, der alle Meeresküsten der ganzen Welt besucht und überall derselbe bleibt.

Andere Strandvögel kommen ihm darin wohl zunächst, vielleicht um deswillen, weil die climatischen Verhältnisse an der Küste weniger wechseln, als diejenigen der Binnenländer. Unzweifelhaft haben dergleichen locale Verhältnisse einen bestimmten Einfluss auf die Naturproducte des Binnenlandes.

Was die Einwirkung des Klimas auf die Färbung der Haut, Haare und Federn anbelangt, so ist derselbe ja längst anerkannt und tritt schon beim Menschen recht deutlich zu Tage. Aber auch bei den Säugethieren und Vögeln ist der allgemeine Einfluss ein ähnlicher, wenn auch die Farben sich anders an Haaren und Federn entwickeln, als an der menschlichen Haut.

Schon Gloger hat in seiner kleinen Schrift über das Abändern der Vögel viele interessante Beobachtungen gesammelt. Wenn

Versammlung wird es mir nicht möglich sein hier liebe Gäste zu begrüssen, indem ich von Stettin aus eine weitere, längst geplante Reise machen muss.

auch die Schlussfolgerungen sehr oft zu weit gehen, so hat er doch darin unzweifelhaft Recht, dass Afrika die Rostfarben und Nordasien die weisslichen Farben begünstigt, letzte jedoch mit der Beschränkung, dass grauliche Farben auch wiederum im hohen Norden dahin neigen, mehr dem Schwarz sich zu nähern oder darin aufzugehen.

Aber auch schöne blaue und rothe Färbungen finden wir im nördlichen Asien, wie sie an manchen Blumen des Nordens und der Alpen besonders intensiv vorkommen.

Allgemeine Regeln für die Form lassen sich schwer aufstellen, doch neigt der Norden zur grössern Form, während der Süden und der äusserste Osten Asiens gewöhnlich kleinere Formen, oft bei etwas lebhafterer Färbung, haben.

Mit grossem Interesse habe ich auch die Extremitäten der Vögel, namentlich die Flügel im Norden und Süden, zumal bei den Wandervögeln verglichen. Dabei habe ich gefunden, dass die Flügel derjenigen Arten, welche grössere Reisen bei ihren Wanderungen zu machen haben, keinesweges durchschnittlich oder gar in der Regel mehr ausgebildet sind, wie diejenigen ihrer mehr südlichen Verwandten, und dass hier das oft behauptete Prinzip der Darwin'schen Lehre sich nicht als richtig erweist. Es mag mir vorbehalten bleiben, die Beweise für diese Beobachtung an einem andern Orte zu liefern, da es hier zu weit führen würde.

Für diese Arbeit eine Wahl des zu behandelnden Gegenstandes zu treffen, war mir nicht leicht, indem der hochinteressanten Gruppen gar zu viele sind. Hier gab eine gelegentliche Aeusserung meines lieben Freundes, des Professors Dr. Cabanis, den Ausschlag, der einmal den Wunsch aussprach, die Gruppen der schwarzköpfigen *Pyrrhula*-Arten ausführlich behandelt zu sehen. Wenn ich auch nun in der Uebersicht meiner Sammlung keine Monographie geben kann, so kann ich doch in grossen Zügen meine Ansicht über die Arten und Formen aussprechen, und ich gebe daher nachstehend die finkenartigen Vögel meiner Sammlung.

Fringillidae Sw. 1831.

Fringilla L.

coelebs Pommern, darunter eine schöne gelblich weisse Varietät. 4 Stück.

montifringilla L. Pommern und Lappland, dabei das Nestkleid. 6 Stück.

ruficollis Hume. Indien. Ein ächter Bergfink aus Nordindien. 1 Stück.

Carduelis Stephens 1826.

elegans, St. Pommern in verschiedenen Kleidern. 6 Stück.

caniceps. Turkestan, von Sewerzow ♂ und ♀. Eine sicher bestimmte Art. 2 Stück.

Kawariba Temm. Amur ♂ ♀. Sicher bestimmte Art. 2 Stück. (Gehört entschieden zu *Carduelis* und nicht zu *Ligurinus*, wie manche Schriftsteller annehmen.)

Chrysomistris Boje 1828.

spinus L. Pommern, in verschiedenen Kleidern, darunter das Nestkleid. 5 Stück.

Dybowskii. ♀ ad. Am japanischen Meer. 1 Stück. (Ueber die Artberechtigung kann ich aus Mangel an hinlänglichem Material kein Urtheil aussprechen.)

Oraegithus*) Cab. 1854.

pusillus Pallas. Vom Kaukasus und vom Taurus. 4 Stück.

Citrinella Bp. 1838.

alpina Bp. et Scop. Aus der Schweiz. 5 Stück.

Serinus Koch 1816.

hortulanus Koch. Schweiz und Norditalien. 4 Stück.

Ligurinus Koch 1816.

chloris L. Pommern, Schweiz. 4 Stück.

chloroticus Cab. Südspanien. 2 Stück.

Es wird wohl nicht thunlich sein, diese Form, welche sich nur durch etwas geringere Grösse und lebhaftere Färbung von *chloris* unterscheidet, artlich zu trennen, zumal die besonders schönen alten Männchen aus Deutschland den spanischen sehr nahe kommen und auch die Grösse theils allmählich nach dem Süden zu abnimmt, theils der Unterschied derselben sehr unwesentlich ist.

Petronia Kaup. 1829.

rupestris Bp. 1838. Italien, Frankreich, Spanien, Saalthal. 6 Stück.

Mein Exemplar aus dem Saalthal ist ein junger Vogel, den ich früher von C. L. Brehm mit vielen seiner Art, welche ebenda erlegt waren, erhielt. Damals (vor circa 40 Jahren) kam dieser Vogel dort nicht selten, namentlich in der Lobedaburg, vor. In neuerer Zeit ist er jedoch wiederum in Thüringen als Brutvogel gefunden.

*) Es ist vielleicht richtiger diese Art einfach mit *Serinus* zu vereinigen.

In der Sammlung des Herrn Heydemann zu Thalberg bei Treptow a. d. Tallense befinden sich zwei Steinsperlinge, welche Herr Heydemann selbst unter einem Schwarm von Leinzeisigen erlegte.

Die Steinsperlinge Europas zeigen keine localen Verschiedenheiten. Sehr nahe und wohl kaum artlich zu trennen ist:

P. breviroster vom Flusse Argun aus Ostsibirien. 1 Stück.

Montifringilla Brehm 1828.

nivalis L. Aus der Schweiz. 4 Stück.

brunneinucha. Amur. 2 Stück.

arctoa. Sibirien. 4 Stück.

Passer domesticus. L. Pommern, Thüringen, Davurien, Klein-Asien, Nordamerika. 12 Stück.

indicus altes ♂ aus Indien, unterscheidet sich entschieden von dem europäischen. 1 Stück.

hispaniolensis. Temm. Algier, Spanien, Klein-Asien. 6 Stück.

cisalpinus Temm. Süd-Tyrol, Toskana. 5 Stück.

montanus L. Pommern, Sibirien, Indien. 7 Stück.

Der Feldsperling zeigt sich bei seiner grossen Verbreitung durch den grössten Theil von Europa, Asien und einen Theil Afrikas ausserordentlich constant.

Coccothraustes vulgaris P. Pommern. 7 Stück.

japonicus Schleg. Amur. 1 Stück.

Hier kann ich meinen Zweifel nicht unterdrücken, theils über die Selbstständigkeit der Art, theils über die Identität des Vogels vom Amur mit dem japanischen. Das mir vorliegende Exemplar, von Dr. Dykowski gesammelt, unterscheidet sich in sehr geringem Maasse von unserem europäischen Vogel, theils durch etwas geringere Grösse, theils durch wenig blassere Färbung. Wie bei so manchen Vögeln aus dem Amurlande, mag auch dieser Kernbeisser eine Mittelstellung zwischen dem japanischen und europäischen oder sibirischen einnehmen, ohne dass man ihm ein Artrecht zuerkennen könnte.

Coccothraustes melanurus. Amur. 1 Stück.

C. personatus. Amur. 1 Stück.

Pyrrhula rubicilla. (Pallas 1811—31.)

Pall. Z. R. A. II p. 7. (1811—1831.)

Pyrrhula major C. L. Brehm V. D. p. 252. (1832.)

Pyrrhula vulgaris (Brisson). Brehm 1831. l. c.

Pyrrhula coccinea de Sèlys, Faune Belge, p. 70. (1842.)

Pyrrhula europaea (Auctorum.)
Loxia pyrrhula Lin. S. N. p. 300. (1866.)
Pommern, Thüringen, Schweden, Sibirien, Macedonien. 25 Stück.

Diese grosse Art oder Form gehört entschieden dem Norden und Osten von Europa und dem nördlichen Asien an, wo die kleine Art nicht vorkommt, wenigstens bisher nicht nachgewiesen wurde. Auch im östlichen Pommern kommt nur die grosse Art oder Form vor, wenigstens habe ich unter Hunderten dieser Vögel, welche ich im Laufe der Zeit (in 39 Jahren) hier erhielt und die ich sorgfältig verglichen habe, stets nur diese gefunden, während in Vorpommern mir in manchen Jahren Exemplare vorgekommen sind, welche der kleinen Art angehören. Letzte halte ich für Vögel, welche in Vorpommern genistet haben, was dort bisweilen, wenn auch sehr einzeln, geschieht, während in hiesiger Gegend mir ein solcher Fall nicht bekannt geworden ist. Aus Sibirien besitzt meine Sammlung fünf Stück, welche alle und auch diejenigen, die ich anderweitig sah, der grossen Art angehören und sich von den europäischen nicht unterscheiden. Ebenso gehören alle schwedischen Dohnpfaffen, nicht allein diejenigen meiner Sammlung, sondern auch alle die, von denen ich Kenntniss nehmen konnte, der grossen Art an. Der Grössenunterschied beider Arten ist ein so bedeutender, dass man den Vogel sofort auf den ersten Blick erkennt, wozu noch kommt, dass die Färbung bei diesen in der Regel lebhafter wie bei der kleinen Art ist und das schöne Roth des Männchens nie durch eine bräunlich-graue Mischung getrübt wird, wie dieselbe bei der kleinen Art gewöhnlich ist. Mittelformen sind mir aus Deutschland nicht bekannt geworden.

Man hat nun diese Art *Pyrrhula coccinea* genannt und geht dieselbe unter diesem Namen in den neueren Werken. Dieser Name ist jedoch aus verschiedenen Gründen zu verwerfen. Nicht allein, dass der Name von Pallas älter ist, als der von de Sélys gegebene, und kein Zweifel bleibt, dass Pallas darunter die grosse Art verstanden hat, indem in den von diesem ausgezeichneten Forscher bereisten Gegenden nur die grosse Art vorkommt, so wäre ausser Pallas auch noch C. L. Brehm zu berücksichtigen, der in seiner Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands beide Arten sehr kenntlich unterscheidet. Brehm's *Pyrrhula peregrina* und *germanica* gehören ohne Zweifel der kleinen Art an, während seine *Pyrrhula major* ebenso sicher die grosse Art bezeichnet. Dresser l. c. nimmt auch den Namen von Brehm an, doch ist hier wohl

die Priorität für Pallas. Hierzu kommt nun noch, dass *Pyrrhula vulgaris* Temm. von den meisten Autoren auf die weit seltenere kleine Art bezogen wird, was gänzlich unthunlich ist, um so mehr, als Temminck diesen Namen nach dem Vorgange Brisson's auf beide Arten angewendet hat.

Pyrrhula germanica Brehm. 1838.

Der deutsche Gimpel. V. D. p. 252.

Pyrrhula vulgaris de Sélys. l. c. 78.

Pyrrhula vulgaris Degland et Gerbe. I. p. 250, (exlusis Synonymis*)

Pyrrhula europaea Dresser. P. L.

Pommern, Westphalen, Rheinprovinz. 13 Stück.

Ein für Pommern seltener Vogel, der in Mecklenburg und Vorpommern jedoch bisweilen nistet. Durch die Güte des Herrn Baumeisters Sachse zu Altenkirchen, Reg. B. Coblenz, habe ich eine grössere Zahl dieser kleinen Gimpel im Fleische vergleichen können. Dort ist er nämlich häufig als Brutvogel und sehr zahlreich im Winter in den Gärten. Wie bei dem vorigen erwähnt, ist er im Fleische mit demselben nicht zu verwechseln und auch der auffallend kleine Schnabel unterscheidet ihn leicht bei Vögeln, welche widernatürlich ausgestopft sind. Diese Art kommt von Mitteldeutschland bis nach dem Norden von Portugal, in England und den dazwischen liegenden Ländern als Brutvogel vor, hat aber doch lange nicht den vierten Theil der Verbreitung, wie der grosse Gimpel. Gänzlich unthunlich ist es, für diese Art den von Pallas für die sibirischen und osteuropäischen Dohnpfaffen gegebenen Namen anzuwenden, wie dies in neuerer Zeit vielfach geschehen ist, denn, wie oben bemerkt, begreift der von Pallas gegebene Name *Pyrrhula rubicilla* die grosse Art, welche allein in Sibirien vorkommt. Es kann dabei nicht irre machen, wenn Pallas die Männchen von *Pyrrhula cineracea* für alte Weibchen dieser Art hält, da er die rothen Männchen ausdrücklich erwähnt. Diese rothen Männchen aber gehören der grossen Art an.

---

*) Die von Dresser zu dieser Art citirten Synonyme sind zum grossen Theil unsicher und daher besser wegzulassen. Latham's *Loxia pyrrhula* (Ind. Or. I. p. 387.) gehört wohl unzweifelhaft der grossen Art an, da die kleine in Asien bisher nicht nachgewiesen wurde. *Fringilla pyrrhula*, Temm. *Pyrrhula europaea* Vieillot, *Pyrrhula rufa* Koch, sind auf beide Arten oder Formen zu beziehen und ist es deshalb besser diese Namen keiner bestimmten Art zu geben. Es bleibt daher nur übrig den von C. L. Brehm gewählten Namen als den ältesten anzunehmen.

Pyrrhula cineracea Cab.

Der graue Gimpel.

Zwei Männchen und ein Weibchen meiner Sammlung kommen mit den vielen, welche ich in Händen hatte, überein.

Die alten Männchen unterscheiden sich sehr leicht durch die reine grauliche Unterseite von den alten Weibchen der beiden vorhergehenden Arten, die stets dadurch dunkler sind, dass das Graue einen Stich in's Röthliche hat, auch ist der Schnabel bei *Pyrrhula cineracea* schwächer. Weniger entscheidend sind die zwei anderen Kennzeichen, die röthliche Zeichnung auf den Aussenfahnen der kleinsten Schwungfeder und der weissliche Streif neben dem Schafte der ersten Steuerfeder, welche nicht ganz constant sind, indem auch bei den rothbrüstigen Gimpeln einzelne Exemplare vorkommen, bei denen das Roth auf den letzten Schwingen fast gar nicht bemerklich und dagegen der weissliche Streif auf der ersten Steuerfeder vorhanden ist, während bei *Pyrrhula cineracea* der weisse Streif nicht immer ausgeprägt erscheint.

In der Grösse steht *Pyrrhula cineracea* nicht unwesentlich gegen die sibirische rothbrüstige Art (*P. rubicilla P.*) zurück, namentlich durch den kleinen Schnabel und weit kürzeren Fittig.

Pyrrhula erythrocephala 1 Stück. Indien.

Pyrrhula nipalensis 1 Stück. Indien.

Die japanische Art, mit grauem Bauche und rothem Halse des Männchens, habe ich bisher nicht erhalten können.

Carpodacus Kaup. 1829.

Der von Brehm 1828 gegebene Name *Erythrina* ist wohl als der ältere vorzuziehen.

Carpodacus erythrinus Pall.
Pommern, Wolga, Ural, Moskau. 6 Stück.

C. frontalis. Kalifornien. 1 Stück.

C. purpureus. Nordamerika. 4 Stück.

C. roseus Sibirien und Amurland. 6 Stück.

C. caucasicus Pall. Transkaukasien 1 Stück, ein sehr schönes altes Männchen.

Bucanetes githagineus Cab. 1851. Nordwestafrika und Indien. 4 Stück.

Erythrospiza obsoleta. Turkestan. 1 Stück. Severyar.

Uragus sibiricus. Baikal. 4 Stück.

sanguinolentus. Amur. 3 Stück.

Die Amurexemplare scheinen eine Mittelform zwischen den sibirischen und japanischen zu bilden, sind ein wenig kleiner und dabei lebhafter gefärbt, als die sibirischen, jedoch nicht mehr als dies bei vielen anderen Vögeln, welche man bisher nicht getrennt hat, vorkommt. Ich kann mich daher mit dieser artlichen Trennung nicht befreunden, so lange nicht wesentliche Verschiedenheiten in der Lebensweise beider Formen nachgewiesen sind.

Loxia curvirostra L. Pommern, Schweden, Karpathen, Thüringen, Sibirien. 24 Stück.

Loxia pityopsittacus. Bersch. Pommern, Schweden, Macedonien. 13 Stuck.

Loxia americana Wils. Nordamerika. 7 Stück.

Loxia leucoptera Wils. Labrador. 3 Stück.

Davon muss ich einen Kreuzschnabel aus Nordamerika nach zwei ganz gleichen alten Männchen meiner Sammlung unterscheiden, die ich ihrer ausserordentlich dunklen Färbung wegen nenne:

Loxia atrata nov. sp.

Etwas kleiner als *L. leucoptera* und bei fast gleicher Flügellänge mit einem um reichlich 10 mm. kürzeren Schwanz. Ausgezeichnet aber ist die Färbung dieses Vogels. Das Roth kommt im Grundton dem des Hakengimpels am nächsten*), nur ist es etwas dunkler und überall wie mit Schwarz gesättigt, ja diese Farbe breitet sich förmlich aus, sowohl auf dem Rücken, als in Grundfedern auf der Bauchmitte bis zur Brust, sowie an den Unterschwanzdeckfedern. Auch die Fussfärbung ist dunkler als bei *L. leucoptera.* Die meisten Flügelbinden sind ungetrübt, jedoch weniger ausgebreitet. Dies zeigt sich bei der ersten (Spitzen) Binde in der Art, dass dieselbe am Flügelrande kaum sichtbar beginnt, bis zur Mitte noch sehr unbedeutend bleibt und sich dann rasch in einen grossen rundlichen Fleck erweitert, bei der zweiten Binde ist die Ausdehnung überall weit beschränkter als bei *Loxia leucoptera.*

Ein Melanismus ist es entschieden nicht. Dem widerspricht nicht allein der Charakter der Färbung, sondern auch das gleichzeitige Vorkommen von zwei alten Männchen. Meine beiden Vögel kamen aus Nordamerika.

Loxia bifasciata Brehm. Isis 1827.

Sachsen, Ural, Sibirien, Amur. 10 Stück.

*) Das Roth ist ganz verschieden von dem irgend eines der vielen Kreuzschnäbel, welche ich bisher sahe.

Die alten Männchen vom Amur haben ein weit prächtigeres Roth als alle anderen und man könnte sie mit demselben Rechte als (*Loxia elegans*) kennen, wie dies bei anderen Amurvögeln geschehen ist, indessen habe ich bisher einen Unterschied in den Verhältnissen nicht auffinden können, auch bin ich nicht geneigt, Arten nur auf mattere oder lebhaftere Färbung zu begründen. Wollte man dies, so hätte man bei den Nordasiatischen Vögeln vielfach Gelegenheit.

Pinicola enucleator L.

Pommern, Preussen, Norwegen, Lappland, Sibirien, Labrador. 28 Stück.

Es ist mir ganz unmöglich, die nordamerikanischen Vögel des Fichten- (Haken-) Gimpels als artlich verschieden von den europäischen und nordasiatischen zu betrachten. Man kann dieselben nicht einmal stets mit Sicherheit von den Europäern unterscheiden, vielweniger noch eine Diagnose aufstellen.

Leichter wäre dies noch bei den ostsibirischen Fichtengimpeln, indem bei denselben die Färbung in beiden Geschlechtern viel lichter ist, als bei den europäischen und nordamerikanischen, doch sind das eben Erscheinungen, wie sie Sibirien bei vielen Vögeln bietet.

Suthora bulomachus. Swh.

Nähe des japanischen Meeres. 1 Stück.

Cannabina. Brehm V. D. 1831. Hänfling.

C. sanguinea Landbeck 1834.

Pommern. 5 Stück.

C. flavirostris L.

Pommern. 6 Stück.

C. brevirostris Gould.

Turkestan, Severzow. 2 Stück.

Linaria. C. L. Brehm 1831.

Wenn ich nachstehend einen Ueberblick über diese Gattung gebe, so muss ich mein Bedauern aussprechen, dass trotz aller Mühen in den letzten Jahren es mir noch nicht gelungen ist, meine Sammlung so auszustatten, als es zur Klärung der Arten dieser hochinteressanten Gattung wünschenswerth wäre. Theilweise trägt die Schuld auch ein Verlust, den ich durch unvergiftete nordische Bälge hatte. Dennoch will ich einen Ueberblick der Arten geben, soweit ich sie kenne und sie in meiner Sammlung vorhanden sind. Obgleich ich nicht unterlassen habe, andere Sammlungen genau zu besichtigen und zu vergleichen, so soll die heutige Arbeit sich be-

sonders auf meine Sammlung stützen, zumal ich glaube, dass die wesentlichen Formen in derselben vertreten sind. Wenn die Zeit es mir erlaubt, so gebe ich bald eine Monographie der Leinzeisige, die um so nöthiger sein dürfte, als nicht leicht bei irgend einer unserer europäischen Vögelgruppen eine grössere Verwirrung herrscht als hier und es wohl kaum ein ornithologisches Werk giebt, wo die Synonyme dieser Gattung nicht unrichtig wären. Es wird auch nicht möglich sein, alle einzelnen in den verschiedenen Werken an den richtigen Platz zu stellen, jedoch will ich damit den Anfang machen.

Die beste mir bekannte Arbeit ist die von Schlegel und Bonaparte gegebene in ihrer Monographie Des Loxiens. Leider lassen die Abbildungen Manches zu wünschen übrig. Gould's Vögel Europas konnte ich nicht vergleichen und ich kann deshalb auch nicht mit voller Sicherheit behaupten, was dieser Autor unter *Linota canescens* verstanden hat, doch zweifle ich sehr, dass dies derselbe Vogel ist, den spätere Autoren unter diesem Namen verstanden haben und den Holböll in seinen grönländischen Vögeln als *Linota Hornemanni* aufführt. Ich muss an dieser Ansicht um so mehr festhalten, als es bisher noch nicht erwiesen ist, dass *Linota Hornemanni* jemals in Europa vorgekommen ist. Alle die Vögel von unzweifelhaft europaischem Ursprunge, welche mir als *L. canescens-Hornemanni* gezeigt wurden, erwiesen sich als *L. Holboellii* (Brehm), welche von den neueren Autoren ganz unberücksichtigt geblieben ist und von Dresser einfach zu *L. linaria* gezogen wird. Aber nicht allein, dass ich diesen Vogel früher bei C. L. Brehm sah und mit ihm untersuchte, es befindet sich auch noch ein Orginal-Exemplar von Brehm in meiner Sammlung, welches wohl niemand für *L. linaria* halten möchte, und welches die von Brehm aufgestellte Art hinlänglich begründet, wie ich weiterhin nachweisen werde. Es ist auch anzunehmen, dass die Vereinigung der *Linota Holboellii* Br. mit *L. linaria* durch Dresser eben nur nach einer unrichtigen Deutung der Brehm'schen Arbeiten vollzogen wurde und dass Dresser ebenso die *L. Holboellii* mit *L. Hornemanni* verwechselt. Andererseits wird dieselbe Art auch mit Dresser's *exilipes* vereinigt, denn die Pars LVII p. 3 gegebene vergleichende Tabelle zeigt dies deutlich bei den aus Tromsö gemessenen Exemplaren.

Ganz unerklärlich sind mir die Maasse bei Dresser von seiner *L. exilipes*, indem die Schwanzlänge daselbst circa einen halben Zoll länger angegeben ist, als dieselbe bei einem Exemplar meiner

Sammlung aus der Gegend des Baikal ist, und kann ich um deswillen kaum glauben, dass der Petschora Vogel mit dem ostsibirischen übereinstimmt, wenn auch Dresser die ganz ähnlichen Maasse eines Vogels aus Darasun giebt. Sehr zu bedauern ist es, dass in der erwähnten Tabelle die Maasse der Schnäbel ganz unberücksichtigt bleiben, denn die Form und Stärke der Schnäbel sind bei diesen Arten gerade sehr wesentlich, wie weiterhin gezeigt werden soll.

Die ornithologischen Reisenden in Sibiren und dem Amurlande: Middendorff, von Schreck und Radde, haben die Arten a priori als Varietäten einer Art betrachtet und ist deshalb nicht überall nachzuweisen, welche Form sie vor sich hatten, nur so viel scheint festzustehen, dass die kleinen hellen Leinzeisige durch ganz Nordasien vorkommen und als Brutvögel dem höheren Norden angehören.

Sehr zweifelhaft erscheint es mir, ob die *L. exilipes* von Coues und mit ihr die kleinen hellen nordamerikanischen Leinzeisige mit denen der alten Welt vereinigt werden dürfen, und ich habe deshalb vorgezogen, den von Severzow gegebenen, wenn auch nicht veröffentlichten Namen zu wählen, da er keinen Zweifel über die Art lässt, die darunter verstanden werden soll.

+ *Linaria Hornemanni* Holböll.

Naturh. Tidsk, IV. p. 398. (1843.) Beitrag zur Fauna Grönlands von Holböll, übersetzt von Paulsen, p. 30. (1846) (Orig. 1840.)

Fringilla borealis, Temm. Man. d'Orn. III. p. 264 (1835) nec Vieil. (exclusis Syn. et partim).

Acanthis canescens Bp. et Schl. Monographie des Loxiens, p. 47. Taf. 51. (nec Gould.)

Linota Hornemanni Dresser. Pars LV. et LVI. (partim).

Mir bisher nur aus Grönland bekannt, jedoch von Dresser auch aus Spitzbergen aufgeführt. Drei Stück, jedoch mehr als ein Duzend verglichen.

Diese Art ist von allen anderen Arten leicht zu unterscheiden und doch ist sie so oft verwechselt worden. Ganz vorzüglich charakterisirt sie de Sélys (Naum. 1856. p. 389.), indem er sagt: „Was *Ac. canescens* betrifft, der in Belgien noch nicht beobachtet wurde, so finde ich ihn sehr ausgezeichnet durch seinen kurzen, starken Schnabel und seinen langen Schwanz, abgesehen von seinem weisslichen Gefieder."

In der That wird hierdurch das Wesentlichste hervorgehoben, was zur sichern Unterscheidung dieser Art gereichen kann: der kurze dicke Schnabel, der eine ganz andere (fast kernbeisserartige Form) hat, wie seine Verwandten, der bei gleicher Grösse mit *Holboellii* stets 6—10 mm. längere Schwanz und die fast einfarbig weisse Unterseite und Bürzel.

Mit Sicherheit ist diese Art weder in Europa noch auf Island, wie angegeben wird, beobachtet.

Die von Dresser l. c. gegebenen Abbildungen stellen keinen grönländischen Vogel dar. Das alte Männchen stammt aus Spitzbergen und auf der anderen Tafel werden zwei Vögel gegeben, die sicher beide nicht zu dieser Art gehören, wie weiterhin gezeigt werden soll.

+*Linaria Holboellii.* C. L. Brehm.

Vögel Deutschlands (1831) p. 280.

Acanthis Hollboellii (Br.) Bp. et Schl. Monographie des Loxiens p. 50. Taf. 50.

Pommern, Thüringen, Schweiz. 4 Stück.

Diese Art ist von fast allen Schriflstellern ausser Brehm und Schlegel verwechselt worden, namentlich mit der vorhergehenden Art. In der Grösse kommen sich dieselben auch sehr nahe, indem Länge und Breite ganz ähnlich sind, auch in der Färbung nähern sie sich, doch hat diese Art neben der weissen Unterseite und dem gewöhnlich weissen Bürzel, dunkle Schaftfedern an den Hypochondrien und mehr oder weniger Streifen auf dem Bürzel. Dabei ist der Rücken bei *Holboellii* einen Ton dunkler und beim alten Männchen die Brust lebhaft roth, während *Hornemanni* nur einen zarten rosenrothen Anflug hat. Bei gleicher Flügellänge ist der Schwanz bei *Holboellii* wesentlich länger. Die wichtigste und constanteste Unterscheidung bietet aber der Schnabel, der bei *Holboellii* in seiner Basis fast die Stärke von *Hornemanni* erreicht, aber sehr wesentlich länger ist, so dass *Holboellii* allein durch den Schnabel von allen andern Leinzeisigen leicht zu unterscheiden ist.

Der von Dresser unter *Hornemanni* l. c. abgebildete alte Wintervogel gehört dann auch zu *Holboellii.* Ebenso ist *Linota linaria,* Newton, Notes Orn. Jcel. p. 11. hierher zu ziehen, sowie wahrscheinlich alle grossen Isländischen Leinfinken, woher die vorige Art bisher nicht nachgewiesen wurde. Unzweifelhaft wird auch das am 24. April bei Whitburn erlegte Stück hierher gehören.

† *Linaria brunnescens.* nov. sp.*)

Linota Hornemanni Dresser. P. LVI. (partim) Taf. Fig. infer. Lappland, Grönland, Schweden. 7 Stück.

In der Grösse kommt der dunkle Leinzeisig dem vorhergehenden am nächsten, unterscheidet sich jedoch in vielen wesentlichen Dingen. Schon die Färbung ist so eigenthümlich, dass er mit keiner anderen Art verwechselt werden kann. Die ganze Oberseite ist schwarzbraun mit sehr schmalen weisslichen und rostgelblichen Federrändern, die auch auf dem Bürzel gegen die Grundfarbe zurücktreten; die Kopfseiten sind ebenso mit sehr feinen rostweisslichen Federrändern; der Kehlfleck sehr gross; die ganze Unterseite bis auf die Bauchmitte mit vielen grossen dunkelbraunen Längsfedern dicht bedeckt. Zwei in Lappland im Juni und Juli erlegte Vögel, deren Geschlecht leider nicht bestimmt ist, zeigen ein zartes Roth an den Kopfseiten. Die Flügelbinden sind nur angedeutet.

Sehr charakteristisch ist der Schnabel. Derselbe ist an der Basis etwas schwächer als *Hornemanni*, jedoch länger und bei allen sieben Vögeln auffallend dunkel.

Der von Dresser l. c. auf der zweiten Tafel unten abgebildete Vogel gehört hierher und ist keineswegs das Jugendkleid von *L. Hornemanni*, wie Dresser meint. Das Nestkleid kann es nicht sein, denn dagegen spricht die rothe Kopfplatte und das weisse Herbstkleid von *L. Hornemanni* ist ganz hell und zeigt schon ganz den Charakter der alten Vögel.

Linaria alnorum C. L. Brehm op. cit. p. 280. (1831.)

Fringilla linaria, L. Syst. N. I. p. 322.

Acanthis linaria, Schl. et Bp. Monographie des Loxiens p. 48. Taf. 52.

Linota linaria, Dresser. l. c. partim.

Pommern, Sachsen, Thüringen, Türkei, Stockholm, Lappland, Sibirien. 22 Stück.

Von allen Leinzeisigen am weitesten verbreitet und vielleicht circumpolar, was sich jedoch mit Sicherheit noch nicht bestimmen liess, indem gerade bei diesem Vogel die Synonymie ausserordentlich verwickelt ist und man gewöhnlich im Unklaren darüber bleibt, was der Autor unter dem gegebenen Namen verstanden hat.

---

*) Diese Art unterscheidet sich auch noch von der vorhergehenden — die einen sehr kleinen schwarzen Kehlfleck hat — durch den besonders grossen Fleck.

Von den kleinen Leinzeisigen ist dies der grössere und am lebhaftesten gefärbte. Er gehört dem höheren Norden an und kommt wahrscheinlich ebenso wenig auf den deutschen Alpen, wie in Schottland vor, wo der folgende nicht selten nistet. Ob nordamerikanische Exemplare ganz mit den europäischen übereinstimmen, ist mir noch zweifelhaft.

Linaria rufescens (V.) Schlegel et Bp. op. cit. p. 50. T. 54.

Linota rufescens Dresser op. cit. LVII. partim.

Deutschland, Schottland, Gothland, Schweden, Amerika. 25 Stück.

Die Synonymie ist, wie bei der vorigen Art, schon um deswillen nicht füglich klar zu legen, weil die meisten Autoren theils mehrere Arten unter einem Namen aufgeführt, theils die Arten gar nicht auseinander gehalten oder mit einander verwechselt haben.

Vögel wie die Leinfinken, wo die Arten sich so nahe stehen, dass man oft Mühe hat, ein bestimmtes Exemplar unterzubringen, nach Beschreibungen älterer Autoren zu bestimmen, wird sich wohl nicht in allen Fällen durchführen lassen. Wenigstens ist Dresser mit den Brehm'schen Bestimmungen nicht überall glücklich gewesen und in vielen Fällen hat er entschieden fehlgegriffen. Wenn ich hierauf jetzt nicht weiter speciell eingehe, so hat dies seinen Grund darin, dass ich hoffen darf, Brehm's Sammlung einzusehen und dann mit grösserer Sicherheit über diese Frage urtheilen kann, als nach den wenigen Orginal-Exemplaren von Brehm, welche sich in meiner Sammlung befinden.

Linaria sibirica, Severzow (in litt.)

Linota exilipes Dresser l. c. (partim.)

Fringilla linaria Middendorff Reisen II. 2. p. 150. (partim.)

Diese ausgezeichnete Art ist gleichsam eine kleine Ausgabe der *L. Hornemanni* für die alte Welt. Dresser hält diesen Vogel für übereinstimmend mit der *L. exilipes* von Coues aus Nordamerika, was ich sehr bezweifle, wenigstens stimmen die angegebenen Maasse durchaus nicht mit den sibirischen überein. Dresser hat auch nur ein Exemplar von Dybowski verglichen, wohl aber eine Reihe von der Petschora. In Sibirien aber kommen verschiedene Arten vor und es frägt sich, ob diejenigen aus Westeuropa mit *Linaria sibirica* identisch sind. Ich besitze eine Anzahl Leinzeisige aus Lappland und der Nachbarschaft von Stockholm, habe jedoch diese Art bisher nicht aus Scandinavien oder gar aus Deutschland erhalten können, so sehr ich mich auch darum bemüht. Dies wäre nun freilich kein Beweis, aber die von Dresser gegebenen Maasse stimmen

nicht mit *L. sibirica*, namentlich nicht in der Schwanzlänge, welche bei den verschiedenen Arten der Leinzeisige weit constanter ist, als die Flügellänge.

Vergleicht man die von Dresser in der Tabelle bei *Linota linaria* gegebenen Maasse, so wird dies sehr augenfällig. So hat z. B. ein Stück seines *Hornemanni* aus Grönland einen Schwanz von 2,62 Zoll, während ein Exemplar eines *L. exilipes* aus Tromsoe 2,68 misst. Letztes ist wohl zu keiner der beiden Arten zu ziehen, sondern gehört sehr wahrscheinlich zu *L. Holboellii*. Auch das nordamerikanische Exemplar ist nach den gegebenen Maassen weit stärker als die sibirischen und kann mit demselben Rechte zu *L. Hornemanni* gezogen werden.

Leider liegen mir nur 3 *L. Hornemanni* und 4 *L. sibirica* vor, doch geben dieselben um so mehr einen Anhalt, als ich, wie oben erwähnt, noch eine Reihe der ersten Art untersucht, auch noch einige der letzten verglichen habe.

Beide Arten stehen sich in der Färbung und in der Form am nächsten, weichen aber von einander in der Grösse sehr wesentlich und auch in den Verhältnissen ab.

Die Schnabelform ist bei beiden ähnlich, insofern, als sie kurz ist, aber bei *Hornemanni* ist es ein dicker, bei *sibirica* ein zarter Schnabel, der nach cubischem Gehalt weit unter der Hälfte der Masse bleibt. Der Flügel am *Hornemanni* misst 3,3 bis 3,5 Zoll, der Schwanz 2,4 bis 2,6 Zoll; bei *sibirica* 2,8 bis 2,9 und 2, bis 2,1 Zoll. Man ersieht daraus leicht, dass die Maasse des Schwanzes allein genügen, um beide Arten sicher auseinander zu halten.

Dresser giebt nun in der erwähnten Tabelle die Schwanzlänge von *L. Hornemanni* zu 2,62 bis 3 Zoll, die von *L. exilipes* zu 2,30 bis 2,58 Zoll an, was, abgesehen von den etwas grösseren Zahlen (Engl. Maass), wie bereits erwähnt, gar keine oder eine sehr unsichere Begründung auf diese Maasse zulässt.

Ausser einigen kleinen anderen Verschiedenheiten zeichnen sich die Männchen von *L. sibirica* auch durch ein lebhafteres Roth auf der Brust aus, während *L. Hornemanni* nur einen rosenrothen Anflug hat. Diese sehr verschiedene Färbung beider Arten ist in der Tafel des Dresser'schen Werkes durchaus nicht hervorgehoben und dies bestärkt mich in der Ansicht, dass die *L. exilipes* von Dresser und meine und Severzows *Linaria sibirica* verschieden sind. Diese Art ist eine der kleinsten aller Leinfinken und hat mit *L. Hornemanni* weiter nichts gemein, als den Charakter der

Färbung und den verhältnissmässig kurzen Schnabel, unterscheidet sich aber in so vielen Dingen, namentlich auch in der Grösse, dass eine Unterscheidung beider Arten sehr leicht wird, während die von Dresser gegebenen Maasse sich nahe berühren.

Middendorff fand unsern Vogel an der Boganida (71°) als Brutvogel.

In der Sammlung 4 Stück vom Onon und Baikal.

Im Ganzen 54 Arten und 318 Stück finkenartiger Vögel.

Zu bemerken ist, dass die Sammlung bei vielen andern Gruppen wesentlich reicher ist, namentlich bei Raubvögeln, Drosseln, Laubvögeln, Lerchen, Pieper, Bachstelzen, Meisen, Ammern, Rohrsängern und vielen Sumpf- und Wasservögeln.

Stolp, am 26. März 1879.

Ueber einige seltene Vögel der Bremer Sammlung.

Von

Dr. G. Hartlaub.

Als ich im October d. J. gelegentlich der Weltausstellung in Paris verweilte und zwar in der angenehmen Gesellschaft meiner englischen Freunde Sclater und Forbes, zeigte uns Dr. Oustalet, der fähige und eifrige Nachfolger Jules Verreaux's an der prachtvollen Vogelsammlung des Pflanzengartens, verschiedene kürzlich erworbene ornithologische Novitäten. Unter diesen waren für mich von hervorragendem Interesse eine zierliche völlig neue Form der africanischen Glanzstaare und ein merkwürdiger entfernt an *Psittacirostra* erinnernder Vogel von Hawai, bekanntlich der grössten Insel der Sandwich-Gruppe. Erstere hat Oustalet unter dem Namen *Coccycolius iris*, letzteren unter dem Namen *Loxioides Bailloni* kurz beschrieben. Da nun von beiden Vögeln ein schönes altausgefärbtes Exemplar in den Besitz der Bremer Sammlung gelangt ist, so wird mir damit die Gelegenheit zu einer etwas detaillirteren Mittheilung über dieselben.

Coccycolius, n. gen. Oustal.

Char. gen. Rostrum pro mole longum, rectiusculum, gracile, apicem versus compressum, carinatum, maxilla apicem versus arcuata naribus subovatis, in fossa majore positis, apertis, mandibula recta, gonyde parte apicali vix conspicue adscendente.

Alae mediocres, remigibus 1—3 aequalibus, caeteris longioribus.

Cauda elongata, aequalis, rectricibus 12 apice subrotundatis.